



MINISTERIUM FÜR HOCH- UND FACHSCHULBILDUNG  
DER REPUBLIK USBEKISTAN  
USBEKISCHE STAATLICHE WELTSPRACHENUNIVERSITÄT  
FAKULTÄT FÜR DEUTSCHE PHILOGIE  
LEHRSTUHL FÜR PHONETIK UND PHONOLOGIE



**Fach: Theoretische Phonetik**

# REFERAT

**zum Thema: DIE ZWEIGE DER PHONETIK**

vorgelegt von: Norqobilov H  
wiss. Betreuerin: **Hakimova F**

**TASCHKENT 2011**

## **PLAN:**

### **Einleitung**

1. Kurze Geschichte der Phonetik
2. Die Phonetik als interdisziplinäre Wissenschaft
3. Forschungsgegenstand der Phonetik
4. Das Wesen und die Aufgaben der Phonetik
5. Die Zweige der Phonetik

### **Schlussfolgerung**

### **Literaturverzeichnis**

## **Einleitung**

Ich habe für meine Kursarbeit das Thema „**Die Zweige der Phonetik**“ gewählt. Beim Fremdsprachenerwerb spielt Phonetik eine sehr wichtige und wesentliche Rolle. Wenn es sich um die Phonetik handelt, müssen wir dann alle vorhandenen Zweige in der Phonetik tief und mit großer Aufmerksamkeit beherrschen.

Dieses Thema, und zwar alle Zweige der Phonetik, leistet uns einen großen Beitrag, sowohl theoretische als auch praktische Kenntnisse auf diesem Bereich zu vervollkommen.

Während Recherchieren dieser wissenschaftlichen Arbeit bin ich zur Idee gekommen, zukünftig eine ähnliche wissenschaftliche Qualifikationsarbeit auf diesem Bereich zu schreiben.

Unsere Kursarbeit beinhaltet Einleitung, Hauptteil, Schlussfolgerung und Literaturverzeichnis.

## 1. Kurze Geschichte der Phonetik

Wie in Kapitel 1 schon erwähnt wurde, gehen die ersten Ansätze einer phonetischen Sichtweise bei wissenschaftlich-philosophischen Fragestellungen auf die Zeit der alten Ägypter und Inder zurück. Bereits die Griechen versuchten die Laute nach ihren Eigenarten zu gruppieren. Dank dieser Bemühungen wurden Lautsysteme entwickelt, die in der anerkannten Disziplin der Gesellschaft der Zeit – der Rhetorik – Anwendung fanden. In der Antike schufen auch bekannte Persönlichkeiten wie PYTHAGORAS und HIPPOKRATES Werke, in denen auch phonetische Belange erörtert wurden. Der griechische Arzt Galen (er arbeitete allerdings vor allem in Rom) beschrieb im biologischmedizinischen Bereich bedeutende Grundkenntnisse, die auch für die Phonetik relevant waren. Über die Römer gelangten die Idee der Lautsysteme und die Redekunst (s. *Libri XII Institutionis oratoriae* von QUINTILIANUS) in den (west)europäischen Sprachraum, wo die Erbschaft der klassischen Autoren in grammatischen Traktaten jahrhundertlang unverändert erhalten blieb. Der Wissenschaftler des Mittelalters beschränkte sich nämlich auf das langwierige Studium alter Titel zur Bildung und zu den Eigenschaften der Laute, obwohl sich die Rhetorik als Bestandteil des Universitätsstudiums etabliert hatte. Einen erheblichen Aufschwung erlebte die dahin schlummernde Forschung der Lautsysteme im 16. und 17. Jahrhundert: Man führte Beobachtungen in Verbindung mit Fragen der Orthoepie und der Orthographie des Lateins (*Grammatica [latina]* von RAMUS 1559) oder der eigenen Muttersprache (*Teütsche Grammatica* von ICKELSAMER 1527–1534) durch. Das bedeutendste Buch in diesem Zusammenhang ist zweifellos *De literis libri duo* (1586) von MADSEN aus Aarhus, dessen erster Teil (*De vera literarum doctrine*) die Laute in die Betätigung von neun Sprechwerkzeugen<sup>2</sup> einteilt und nach Bildungsmerkmalen systematisiert (*ordo literarum naturalis*). Der dänische Wissenschaftler befasste sich auch mit der Problematik des Stimmklanges (*vox*), der Mundhöhlen- Kalibration (*certa oris figura*) und der Zungenstellung (*linguae situs*) bei Vokalen. Gefördert wurden diese Entwicklungen durch die Erkenntnis, dass das Studium verschiedener

Lautsysteme als ein Schlüssel zur synchronen Untersuchung von Sprachen verstanden werden kann. Im 17. und 18. Jahrhundert lenkte sich die Aufmerksamkeit auf die Schulung von Taubstummen (*Elements of Speech* von HOLDER 1669) bzw. auf den 2 guttur, os, nasus, maxilla inf., maxilla sup., lingua, labia, palatum, dentes Gesangunterricht (*Sur les causes de la voix de l'homme et de ces différents tons* von DODART 1703); diese und die damals betriebene „Lautwissenschaft“ wurden durch die Physiologie (*Elementa physiologiae* von HALLER 1757–1766) und die Physik (*Del suono* von BARTOLI 1680) mitgeprägt. Ende des 18. Jahrhunderts wurde das altindische, das Sanskrit „entdeckt“. Dies gab nicht nur einen erneuten Anstoß zur Betreibung der synchronen Sprachwissenschaft, sondern konnte auch zur Anreicherung der phonetischen Kenntnisse beitragen, da das Sanskrit über ein sehr reiches, von dem europäischen in vielen Punkten differentes Lautsystem<sup>3</sup> verfügt. Zu dieser Zeit erschienen außerdem zwei weitere bahnbrechende Werke. Das eine ist HELLWAGs Abhandlung über die Systematik der Laute (*Dissertatio inauguralis de formatione loquelaе*, 1871), in der das dreieckige Schema der Anordnung der deutschen Vokale (d.h. das Vokaldreieck) das erste Mal entworfen wird; das andere ist von KEMPELEN (*Mechanismus der menschlichen Sprache*, 1791), der neben der Erörterung physiologischer Faktoren beim Sprechen auch den Weg der technischen Sprachproduktion bespricht: der Autor baute eine – die erste – „sprechende Maschine“, und legte damit, ohne dies zu wissen, den Grundstein der nachherigen Experimental- oder Instrumentalphonetik. Im 19. Jahrhundert erfuhr die Phonetik eine rasante Entwicklung, besonders in der Erforschung der allgemeinen Physiologie der Laute (*Grundzüge der Physiologie und Systematik der Sprachlaute* von BRÜCKE 1856) und der Stimmlippenbetätigung (*Der Kehlkopfspiegel und seine Verwendung für Physiologie und Medizin* von CZERMAK 1854). Nun schlossen sich auch Sprachwissenschaftler der phonetischen Forschung an, es wurden Zeitschriften gegründet wie die *Phonetischen Studien* (Marburg, 1888-1893, unter Leitung von VIÈ- 3 Im Sanskrit gibt es auch sog. Retroflexlaute auch kakuminal genannt, die durch das

Zurückbiegen der Zunge gegen den harten Gaumen gebildet werden. TOR) oder die *La Maître Phonétique* der APhI4. In die Arbeit wurden auch Akustiker wie CHLADNI (*Traité d' Acoustique*, 1809) oder HELMHOLTZ (*Die Lehre von den Tonempfindungen*, 1862) mit einbezogen. Es war die Geburtsstunde einer neuen Schule: die der Experimental- oder Instrumentalphonetik, deren Begründer Abbé P. J. ROUSSELOT war, der bei seinen Feldaufnahmen die Ungeeignetheit der Sinnesorgane bei der genauen Erfassung der Laute erkannte. Er sammelte daher ein Instrumentarium und gründete das erste instrumentalphonetische Laboratorium am *Institut Catholique de Paris*. Mit dem Beginn der Anwendung naturwissenschaftlicher Mittel und Methoden in der Phonetik endete die Zeit der so genannten Ohrenphonetik (in der das Gesprochene nur mit Sinnesorganen, zumeist mit dem Ohr, beurteilt wird).SIEVERS (1924) als typischer Ohrenphonetiker hat allerdings mit seinem Schaffen in der deutschen Sprachwissenschaft eine – vor allem in der deutschen Dialektologie – häufig befolgte, subjektive Analyseverfahren entwickelt. Trotz der Abneigung von Seiten der Sprachwissenschaft hatte die neue

Richtung bald viele Anhänger (*Elements of Experimental Phonetics* von SCRIPTURE 1902; *Einführung in die angewandte Phonetik* von PANCONCELLI-CALZIA 1914). Anfänglich waren den Leistungen notgedrungen Grenzen gesetzt, die jedoch bald durch die Möglichkeit zur Speicherung und Wiedergabe der Stimme (Schallplatte, Tonfilm, Radio etc.) beseitigt werden konnten: Ein neues Kapitel nahm seinen Anfang (vgl. LAZICZIUS 1979: 6ff.; DIETH 1968ff.; LINDNER 1981: 1f.). Dieses neue, moderne Zeitalter der Phonetik wird von der technischen Revolution im EDV-Bereich der letzten Jahrzehnte in Richtungen und zu Ergebnissen geführt, die eine quantitative und qualitative Steigerung repräsentiert. Der „Siegeszug“ der Disziplin ist noch nicht gänzlich vollzogen.

## **2. Die Phonetik als interdisziplinäre Wissenschaft**

### **2.1. Forschungsgegenstand der Phonetik**

Die Phonetik als Wissenschaft wurde und wird ihrem Wesen und Status nach unterschiedlich beurteilt und im System der Wissenschaften dementsprechend unterschiedlich eingestuft. Zwei Eckpunkte (Extrempunkte) sind erkennbar,

zwischen denen sich alle anderen Bewertungen (mit unterschiedlicher Gewichtung) bewegen. VON ESSEN (1966: 1) hält die phonatorischen Erscheinungen für Naturvorgänge, und erklärt sie zum Gegenstand der Phonetik. Aus diesem Grund rechnet er die Phonetik zu den Naturwissenschaften. PÉTURSSON & NEPPERT (1991: 14) halten die Phonetik hingegen für eine sprachwissenschaftliche Disziplin. Der Grund dafür liegt darin, dass sowohl die Laute als auch die sich aus den Lauten zusammensetzenden Strukturen, sowie die diese überlagernden Erscheinungen (wie der Akzent und die Intonation in die Sprache) als Gesamtphänomen eingegliedert werden. Für TRUBETZKOY (1989:

13) gehört nur die Untersuchung der materiellen Seite (d.h. die Merkmalsseite) zu den Aufgaben der Phonetik, nicht aber die Bedeutungsseite (die Bedeutungsebene),

vielmehr schaltet er jede Beziehung zur sprachlichen Bedeutung der untersuchten Lautkomplexe aus. Diese Auffassung von TRUBETZKOY erwies sich als fehlerhaft und wurde durch neuere Erkenntnisse modifiziert. Die phonetischen Methoden erachtet TRUBETZKOY (1989: 13) als rein naturwissenschaftlich und erklärt die naturwissenschaftliche Betrachtungsweise als unentbehrlich für die Phonetik (vgl. VALACZKAI & BRENNER 1999). PÉTRUSSON & NEPPERT (1996: 14) stellen den Gegenstand und die Aufgabe der Phonetik in ein neues Licht, indem sie erklären: „Das zentrale Anliegen der Phonetik ist die Frage nach der Rolle der lautlichen Substanz im sprachlichen Kommunikationsprozess, wobei unter lautlicher Substanz materiell-energetische Vorgänge dieses Kommunikationsprozesses verstanden werden.“ Im Gegensatz zur früheren Auffassung, dass nur die Merkmalsseite der Sprache (die „Klanggestalt der Rede“) den Gegenstand der Phonetik darstellt, erachtet man gegenwärtig die Vorgänge des Sprechens, die Strukturen des Sprechschalls und die Vorgänge im Hörorgan bis zum Verstehen der Rede (also alle materiell-energetischen Vorgänge) als den Gegenstand der Phonetik, all dies vollzieht sich im Bereich des so genannten signalphonetischen Bandes. In Anlehnung an eine Arbeit von TILLMANN bzw. TILLMANN & MANSELL (zitiert von

PÉTURSSON & NEPPERT 1996: 15) reicht das gesamte signalphonetische Band von der Hirnrinde und dem Sprechapparat des Senders über das Sprechschallübermittlermedium (in der Regel die Luft), über das Hörorgan des Empfängers bis zu seiner Hirnrinde, wo die Dekodierung der im Sprechschall kodierten Mitteilung, das Sprachverstehen, stattfindet.

Die sehr vereinfachte Formulierung, die Phonetik sei lediglich ein Teilgebiet der Linguistik, dessen Aufgabe darin bestehe, die Sprechlaute unter dem Aspekt der Erzeugung und der Wahrnehmung zu untersuchen, hat, wie die bisherigen Ausführungen zeigen, heute keine Gültigkeit mehr: Die Phonetik ist vielmehr als ein interdisziplinärer Wissenschaftsbereich anzusehen, der auf Grund der Verwendung instrumenteller Messmethoden und der damit verbundenen digitalen Signalverarbeitung unmittelbar auch mit der Physik, der Nachrichtentechnik und schließlich auch mit der Informatik verbunden ist, zudem gibt es organische Bezüge zur Biologie, zur Psychologie und zur Medizin. Damit könnte das signalphonetische Band im Sinne von TILLMANN & MANSELL (1980) folgendermaßen weiter präzisiert werden: Als zu untersuchende Aspekte bieten sich die Elemente der akustischen Kommunikationskette (engl. *speech chain*) an: **a)** die neurophysiologischen Vorgänge im Gehirn des Sprechers, die die Artikulation in den Sprechorganen vorbereiten; **b)** die die Muskeln der Sprechorgane steuernden elektrischen Vorgänge in den efferenten Nervenbahnen des Sprechers; **c)** die daraus resultierenden Bewegungen und Stellungen der Sprechorgane; **d)** die akustische Erzeugung der Sprechsignale in der durch die Sprechorgane gebildeten Hohlraumgestaltung; **e)** die akustische Übertragung zwischen Sprecher und Hörer; **f)** die mechanischen Vorgänge im Mittelohr, resp. die hydromechanischen Vorgänge im Innenohr des Hörers; **g)** die elektrischen Signale auf den Afferenten Hörnervenbahnen; **h)** die neurophysiologischen Vorgänge im Gehirn des Hörers, die der Verarbeitung der in den Signalen kodierten sprachlichen Informationen dienen; **i)** die akustische Rückkopplung, die der Sprecher über sein Gehör erhält und perzipiert (vgl. DENES & PINSON 1972: 5; hier nach HESS 2002: 2). Die Entwicklung der deutschen Phonetik zur



selbständigen Wissenschaft wurde im 19. Jahrhundert entscheidend durch die Formulierung der Gesetze des historischen Lautwandels im Entwicklungsprozess des Indogermanischen zum Germanischen bzw. zum Deutschen angeregt. Zum genauen Verständnis und zur richtigen Erklärung dieses Lautwandels brauchte man möglichst präzise Kenntnisse der Lautbildung. Auf Grund dieser Notwendigkeit erlebte die physiologische Phonetik einen Aufschwung. Dieser Entwicklung schlossen sich die akustische, die auditive und zuletzt die perzeptive Phonetik an. Auch die wissenschaftlichen Forschungsmethoden haben sich weiterentwickelt: Die Erwägungen, Erkenntnisse und Ergebnisse der theoretischen (spekulativen) Phonetik wurden durch Erkenntnisse und Ergebnisse aus der Experimental- und der Instrumentalphonetik vielfach ergänzt, präzisiert und zum Teil ersetzt. Fest steht, dass sich diese beiden großen Bereiche der Phonetik gegenwärtig durch ein direktes Abhängigkeitsverhältnis auszeichnen: Die Instrumentalphonetik setzt theoretische Annahmen über das Wesen und die Funktionsweise der phonetischen Komponente der Sprache voraus, und eine generelle phonetische Theorie wird durch die Erkenntnisse und Ergebnisse der Instrumentalphonetik vorangetrieben, bestätigt oder modifiziert. Wie bereits angedeutet, haben sich auch die Auffassungen über den Status der Phonetik im System der Wissenschaften verändert. Da die Phonetik die Wechselbeziehung zwischen der Lautsubstanz der menschlichen Sprache und deren sprachlichkommunikativen Funktion untersucht, gilt sie nun als eine Disziplin der Sprachwissenschaft. Im System der Wissenschaften ist die Phonetik allerdings auch durch einen interdisziplinären Standort gekennzeichnet. Die Vorgänge der Erzeugung, der Abstrahlung, der Übermittlung und der perzeptiven Verarbeitung des Sprachschalls sind physikalische und psychische Prozesse und werden in ihrer Eigenart als materiell-energetische Vorgänge des signalphonetischen Bandes von der Phonetik untersucht. Zu dieser Untersuchung braucht die Phonetik u.a. Daten, Kenntnisse, Methoden und Apparaturen der naturwissenschaftlichen Disziplinen wie der Anatomie, der Physiologie, der Physik (insbesondere der Akustik) der Strömungstheorie und Strömungsdynamik, der Neurologie, der Psychologie usw.

Diese interdisziplinäre Eigenart ist die wichtigste Eigenschaft der Phonetik und macht sie in unserer modernen Zeit zu einer der produktivsten Ansätze in den Wissenschaften.

### **3. Die wichtigsten Bereiche der Phonetik**

Die Phonetik beschreibt die Bedingungen und die Vorgänge der Bildung, der Übermittlung und der perzeptiven Verarbeitung des Sprachschalls. Ziel ist es zu erklären wie diese materiell-energetischen Vorgänge im signalphonetischen Band ihren sprachlich-kommunikativen Funktionen Rechnung tragen. Demnach ist die Phonetik eine **deskriptive** und zugleich eine **erklärende**, aber keine **präskriptive** Wissenschaft. Für den präskriptiv-normativen Gebrauch gibt es lediglich Anwendungsgebiete wie z.B. den Ausspracheunterricht und die korrektive Phonetik, wo viele Ergebnisse der deskriptiven Phonetik in der Form einer **kodierten Norm** Verwendung finden. Wie bereits im Kapitel 2 darauf hingewiesen wurde, ist aber diese kodierte Norm im Falle der deutschen Standardvarietät umstritten. Die Problematik des Normbegriffs und die spezifischen Problembereiche bezüglich der deutschen Standardvarietät in ihrer Gesamtheit darzustellen würde den Rahmen dieser Arbeit bei weitem übersteigen. Die Phonetik wird also in in verschiedene wissenschaftliche Disziplinen unterteilt, die im Zusammenhang mit dem jeweiligen Anliegen stehen.

**Die allgemeine Phonetik** geht davon aus, dass alle (bekannten) Sprachen trotz ihrer vielfachen Unterschiede zahlreiche phonetische Wesenszüge, Eigenschaften und Merkmale (sowohl in der Begriffsbasis und im Operationssystem als auch in den Realisierungsformen und in deren perzeptiver Verarbeitung) gemeinsam haben, diese gelten daher als Universalien und sind Forschungsgegenstand der allgemeinen Phonetik.

**Die physiologische oder artikulatorische Phonetik** beschreibt die artikulatorisch- organogenetische Erzeugung des Sprachschalls, d.h. sie beschäftigt sich mit dem Aufbau und dem Funktionieren des Sprechapparates sowie den koordinierten komplexen Bewegungstypen der Sprechwerkzeuge bei der Erzeugung des Sprachschalls.

**Die akustische Phonetik** beschreibt die Beschaffenheit, insbesondere die Strukturtypen des zur Übermittlung von Sprachinhalten erzeugten Sprechschalls (der Schallwelle).

**Die auditive Phonetik** beschreibt die Vorgänge der Hörwahrnehmung des Sprachschalls durch den Empfänger. Sie kann im Zusammenhang mit der perceptiven Phonetik oder der Wahrnehmungsphonetik gesehen werden. Ihr zentrales Anliegen ist 1) die Bestimmung der der Schallwahrnehmung zugrunde liegenden Reize, 2) die Klärung und die Typisierung der Vorgänge, die sich beim Sprachverstehen, d.h. bei der Dekodierung (Entschlüsselung) der im Sprachschall kodierten Äußerungsinhalte (Informationen) vollziehen.

**Die Psychophonetik** weist gewisse Überschneidungen mit der auditiven Phonetik

bzw. mit der Wahrnehmungsphonetik auf, es überwiegen jedoch die Unterschiede. Sie beschreibt die psychischen Vorgänge, die sich bei der Planung und Durchführung der Kodierung und Dekodierung der durch den Sprachschall vermittelten Inhalte beim Sender bzw. beim Empfänger vollziehen. Sie ist ferner bestrebt, das Verhältnis zwischen Sprechen und Sprachverhalten, die Zusammenhänge zwischen den Sprechhandlungen und den Einstellungen der Kommunikationsteilnehmer, deren Motivationen sowie die Bedeutung der Existenz verschiedener Motivationstypen zu ermitteln. In dieser Hinsicht hat sie gewisse Charakteristika mit der Pragmatik als linguistische Disziplin gemeinsam.

**Die Neurophonetik** beschreibt die Vorgänge der Steuerung der Sprechprozesse durch das zentrale Nervensystem (kortikale Steuerung) und durch das periphere Nervensystem (s. 4.1). Sie untersucht ferner, welche Rolle die anatomischen und physiologischen Voraussetzungen, Gegebenheiten und Faktoren wie der Hörnerv und die Nervenbahnen bei der Vermittlung des wahrgenommenen auditiven Signals vom Gehörorgan zu den entsprechenden Bereichen der Hirnrinde und bei der Verarbeitung dieses Signals spielen.

**Die Experimentalphonetik** gilt als ein Sammelbegriff für experimentelle bzw. instrumentelle Forschungsmethoden und Verfahren, die bei der Untersuchung

jenes Bereiches der Wirklichkeit Verwendung finden, die für die Phonetik von Belang sind. So sind technisch-maschinelle Verfahren wie die Sprechsynthese oder die Reihenuntersuchungen mit dem Audiographen zur Feststellung von Gehörschäden und deren Typen ohne Instrumente nicht denkbar, geschweige denn durchführbar. Die eingesetzten Instrumente sind leistungsstark, die ermittelten Ergebnisse zuverlässig und informativ. Die Experimentalphonetik zeichnet sich durch die Verwendung empirisch-experimenteller Methoden und Verfahren aus, hierbei werden aber auch geeignete Instrumente verwendet. Dieser Zweig der Phonetik erlebte seit der technischen Revolution im EDV-Bereich in den letzten Jahrzehnte (wieder) einen bedeutsamen Aufschwung.

**Die Mensch-Maschine-Kommunikation** beinhaltet ein breites Feld von Forschungsansätzen, die sich mit den Fragestellungen der modernen kommunikationstechnischen Möglichkeiten und ihrer phonetischen Belange auseinandersetzen. Die kommunikative Verbindung und Interaktion zwischen den Menschen und dem Computer wird untersucht, die Fragen der Signalverarbeitung, der Nachrichtentechnik und der künstlichen Intelligenz müssen mit den sprachwissenschaftlichen Erkenntnissen kombiniert werden.

**Die funktionelle Phonetik oder Phonologie** beschreibt im Gegensatz zur Phonetik nicht die Laute schlechthin, sondern ihre Funktion, ihre Stellung, ihren Stellenwert beim Aufbau, in erster Linie jedoch bei der Unterscheidung der Lautformen der sprachlichen Zeichen. Diese Analyse erfolgt auf Grund der so genannten phonologischen Opposition und mit Hilfe derselben werden die phonologischen Systeme der Sprachen bzw. sprachlichen Varietäten zusammengestellt.

**Zur angewandten Phonetik** gehören alle Anwendungsgebiete und Bereiche, in denen die Ergebnisse der einzelnen Zweige der Phonetik Verwendung finden. Solche Bereiche sind u.a.: die klinische Phonetik oder Sprechpathologie, die Sprechentwicklungsphonetik oder Pädophonetik, die Korrektive Phonetik oder Logopädie.

#### 4. WESEN UND AUFGABEN DER PHONETIK

Die menschliche Sprache ist sehr kompliziert. Die Sprache ist die Existenzform des Wissens in Gestalt eines Zeichensystems. Daher tritt auch das Wissen selbst immer in Gestalt irgendeiner Sprache aus. Die Sprache ist nicht allein als Medium der Information und als soziales Phänomen zu verstehen. Die Sprache ist auch ein konkretes geschichtliches Phänomen. Das Materielle an der Sprache ist die akustische Seite, die Schallreihe.

Sprache - natürliche Sprache ist in allen ihren Formen, d.h. aus den gesellschaftlichen Bedürfnissen, insbesondere der Produktionstätigkeit unter entscheidendem Antrieb der Arbeit, historisch entstandenes und sich entwickelndes, auf dem Material menschlicher artikulierter Laute aufbauendes System von Zeichen, das als grundlegendes Kommunikationsmittel in der Gesellschaft (kommunikative Funktion der Sprache) und als Mittel der Formulierung und des Ausdrucks von Gedanken und Bewusstseinsinhalten im Prozess der Erkenntnis (kognative Funktion der Sprache) dient. Die Sprache ist historisch in enger Wechselwirkung mit dem Denken entstanden und bildet mit ihm eine dialektische Einheit. Die Auffassungen von der Sprache als Gegenstand der Sprachwissenschaft sind in verschiedenen Schömungen und Schulen der Sprachwissenschaft unterschiedlich in Abhängigkeit vom theoretischen Gesamtzusammenhang und bestimmen deren Charakter wesentlich mit.

Die Sprache nach der Meinung von F.de Saussure (langue) ist nur in der Sprachgemeinschaft möglich, sie besteht nur infolge einer Art Kontakt zwischen den Gliedern der Sprachgemeinschaft. Die Sprache kennt die vielfältigsten Formen der Verwendung und des Gebrauchs, denn die Sprache einer Sprachgemeinschaft ist weder auf begrenztem Raum viel weniger im umfassenden Sinne einer Nationalsprache homogen (gleichartig). Trotz der relativ grossen Ungleichheit ist zwischen den Gliedern derselben Sprachgemeinschaft eine gegenseitige Verständigung möglich.

Die linguistische Analyse zeigt uns, dass als Kommunikationsmittel verstandene Sprache aus ihrer komplexen Vielfalt in bestimmte Ebenen und von

dorthin weiter in linguistische Einheiten zerlegen, die eine möglichst genaue Beschreibung gestatten. Das Ergebnis solcher Analyse besteht darin, dass jede Sprache ein System besitzt, ausdrückt, beschreibt, um die Struktur dieses Systems kennenzulernen.

Heute in der Linguistik gliedert man die Sprache in verschiedene Teilsysteme (Subsysteme) oder Ebenen. Man unterscheidet folgende Ebenen. (Teilsystem, Subsysteme): 1) phonetische, 2) morphologische, 3) syntaktische, 4) semantische.

Die Struktur eines Systems ist die innere Gliederung dieses Systems. Die Struktur kann mehr oder weniger kompliziert sein, nicht nur nach der Anzahl sondern auch nach der Verbindung der Elemente untereinander, und nach der Art des Aufbaus eines Gesamtsystems aus Teilsystemen und deren Wechselbeziehungen. Daraus kann man die Schlussfolgerungen machen, dass man die Sprache sowohl als System, als auch als Struktur definieren kann. Die Sprache als System besteht nur im Bewusstsein des Sprechenden. Man kann nur lautsprachliche Zeichen beobachten, aber die sprachliche Bedeutungen haben von einem Partner zum anderen zu übermitteln.

Sprachliche Zeichen können akustische Zeichen (Laute) und optische Zeichen (Buchstaben) sein. Das hängt von der Form der Sprache ab. Die geschriebene Sprache bedient sich den optischen und die gesprochene der akustischen Zeichen. Die akustischen Zeichen sind primär, die optischen sekundär. Das bedeutet, dass alle uns bekannten Sprachen ausnahmslos gesprochen werden. Das bedeutet nicht, dass die gesprochene Sprache wichtiger als die Geschriebene ist. Zu den sprachlichen Zeichen gehören in erster Linie bedeutungstragende Einheiten eines Sprachsystems Wörter und Morpheme. Und viele Sprachforscher behaupten, dass in der Sprache vier wichtige Einheiten zu unterscheiden sind.

**Das Phonem** — der Sprachlaut mit seiner differenzierenden Funktion.

**Das Morphem** -der kleinste sinntragende Teil des Lexems.

**Lexem**-ein selbständiges Wort mit seiner lexikalischen und grammatischen Bedeutung.

**Das Syntaxem** --ein Satztyp mit seiner syntaktischen Funktion.

Das Phonem ist gewöhnlich dem Laut gegenübergestellter Grundbegriff der Phonologie und es wird entsprechend verschiedenen Schulen auf unterschiedlicher Basis definiert. Die gebräuchlichste Definition des Phonems als kleinste lineare Bedeutungsdifferenzierende sprachliche Einheit geht auf die Ermittlung des Phonembestands einer Sprache mit Hilfe distinkteren (Phonologischer) Oppositionen im Rahmen der Prager Schule des Strukturalismus zurück. Das Phonem wird dabei als Glied phonologischer Oppositionen begriffen und umfasst die Gesamtheit der phonologisch relevanten Eigenschaften eines Lautes. Es wird in der Regel durch verschiedene lautliche Varianten realisiert. Die deskriptive Linguistik definiert das Phonem auf der Grundlage der Distribution unter Berücksichtigung der phonetischen Ähnlichkeit als Klasse von Allophenen. Andere Definitionen versuchten, den Phonembegriff völlig von der lautlichen Substanz zu lösen und betrachten das Phonem als Fiktion (z. B.: Twaddell) oder als Konstrukt, d.h. reines Relationsbegriff (Schaumjan).

**Anomales Phonem** (Prager Schule) ist auf Grund seines begrenzten Anwendungsbereichs und seiner besonderen Funktion außerhalb des jeweiligen phonologischen Systems stehendes Phonem (z.B. in Interjektionen, Lockrufen und dergleichen), wie bilabiales (r) in "brr" als Ausruf des Ekels, Widerwillens oder russisches (h) in «ГМ», «hM» oder usbekisches «xM». Paariges Phonem ist das Teil eines Korrelationspaares. Demgegenüber heisst ein Phonem, das an keiner phonologischen Korrelation beteiligt ist, unpaariges Phonem. Prosodisches auch suprasegmentales Phonem oder Prosodem (deskriptive Linguistik) ist solche Eigenschaft (z.B. Akzent, Intonation), die auf Grund ihrer bedeutungsunterscheidenden Funktion als selbständiges Phonem betrachtet und den linear angeordneten segmentalen Phonemen einer gegebenen Kette gegenübergestellt wird, d.h. Supersegment. Schwaches Phonem (Avanesov) wird in schwachen Position auftreten, d.h. in einer Position, in der weniger Phoneme unterschieden werden als in der starken Position. Die starke Position ist diejenige Stellung, in der die maximale Phonemdifferenzierung gegeben ist. Sie

charakterisiert starke Phoneme . z. B.: ist in russischer Sprache “палач” “Henker  
“das erste “a” ein schwaches Phonem ,weil in dieser Position “o” und “a” nicht  
unterschieden werden , das zweite “a” dagegen ein starkes Phonem, denn in  
betonter Stellung befindet sich die Phoneme “o” und “a” in Opposition

**MORPHEM** -auch das nennt man Morphem. (Martinet.)

Morphem ist die kleinste bedeutungstragende Einheit der Sprache . Die dem  
Morphem zugeordnete Bedeutung heisst Semen. z.B.: die Wortform  
“Festlichkeiten” besteht aus dem Morphemen Fest -lich-keit-en. Gewöhnlich wird  
zwischen grammatischen (auch Grammatem oder Grammem genannt) und  
lexikalischen Morphemen unterschieden und bezieht sich diese Unterscheidung auf  
die Abgrenzung zwischen Wortbildung und Formenbildung, so stehen z.B.  
Endungsmorpheme (hier-en) den Stammorphemen (Fest-lich-keit) gegenüber, wird  
sie mit der Unterscheidung zwischen freien und gebundenen Formen verbunden,  
entspricht sie der Trennung in Wurzel (Fest) einerseits und Wort-oder  
formenbildende Affixe (lich-keit-en) andererseits. Auf der Ebene der Wortbildung  
unterscheidet man zwischen dem Basismorphem (Fest-) und den  
Wortbildungsmorphemen (-lich und-keit). Manche Forscher (z.B. Martinet)  
gebrauchen den Terminus “Morphem “ nur im Sinne von “grammatisches  
Morphem”und bezeichnen die lexikalischen Morpheme als Semanteme. Sie  
verwenden dann als Oberbegriff für “MORPHEM” im engeren Sinne und  
Semantem den Terminus “Morphem”.

**LEXEM-** Wort oder Wortstamm als Einheit des Wörterbuches, d.h. als  
abstrakte Einheit, die Träger einer lexikalischen Bedeutung ist. In diesem Sinne  
wird das Lexem der Wortform als Teil einer syntaktischen Konstruktion bzw. eines  
Satzes gegenübergestellt. Zum Beispiel repräsentieren die unterschiedlichen  
grammatischen Formen (Wortformen) ”Haus, Hauses, Hause, Häuser, Häusern”  
das gleiche Lexem “Haus“. Das Lexem besteht meistens aus einem Wort, kann  
aber auch durch mehrere voneinander gestrennte Formative repräsentiert sein (z.B.  
gehört die analytische Form “hat gelesen“ zum gleichen Lexem wie die einfachen  
Verformen“ lesen, lese, liest usw.) Häufig werden auch Wortgruppen und



Wendungen, die eine begriffliche Einheit vertreffen, d. h. Idiomen sind. (Phraseologismus), als Lexem aufgefasst.

2) (Martinet) lexikalisches Morphem, d.h. Morphem mit lexikalischer Bedeutung. Kopf, Weh, hab-(von. Ich habe Kopfweg).

Also, die Sprache ist ihrer Entstehung, sie existiert nur in der menschlichen Gesellschaft. Außerhalb der menschlichen Gesellschaft gibt es keine Sprache. Andere Lebewesen besitzen auch ihre Kommunikationsmöglichkeiten, aber diese "Sprachen" unterscheiden sich grundlegend von der menschlichen Sprache, die imstande ist, die Gedanken lautlich oder schriftlich auszudrücken.

Die Zahl der gegenwärtig existierenden lebenden Sprachen beträgt etwa 5600. Manche davon dienen sehr kleinen Gemeinschaften als Muttersprache, andere werden von Millionen Menschen gebraucht. Etwa drei Viertel aller Sprachen sind ohne Norm. Etwa drei Viertel aller Sprachen sind ohne Schrift und ohne Norm. Jede Sprache hat sich noch heute vor unseren Augen und wird auch in Zukunft nie auf dem einmal erreichten Zustand verharren.

Die vergleichende Sprachwissenschaft hat einige große Gruppen verwandten Sprachen festgestellt und sie in Sprachfamilien gegliedert. Die Zahl der erforschten Sprachfamilien bewegt sich um 50. Deutsch gehört zur indoeuropäischen Sprachfamilie.

Sprache und Sprechen bilden eine dialektische Einheit und sind voneinander nicht zu trennen. Sie bedingen einander, denn das Sprechen bedarf der Mittel der Sprache, und die Sprache existiert real nur im Sprechen. Die sprachlichen Zeichen einer bestimmten Bedeutungen, die sowohl dem Sprecher als auch dem Hörer bekannt sein müssen, damit eine Kommunikation zustande kommen kann. Das Sprechen setzt also die Kenntnis der sprachlichen Zeichen voraus, die als Vorbilder während des Sprechens reproduziert werden.

Sprechen ist ein Tun, eine Form der Sprachtätigkeit, eines Sprachrealisations, eine Kombination von ausgewählten sprachlichen Zeichen zum Zwecke der Übertragung eines bestimmten Inhalts auf den Hörer. Sprechen ist

eine psychisch gesteuerte Ausdrucksbewegung, die sich im Rahmen der sprachlichen Norm vollzieht.

Die Übermittlung der sprachlichen Zeichen vom Sprecher zum Hörer kann als dreigliedriger Prozess aufgefasst werden: Erzeugung der Sprachlaute, Transport der strukturierten Zeichen und ihre Auffassung.

Wenn wir unter dem Terminus "Sprache" nicht nur ein Zeichensystem, sondern auch ein System historisch gewachsener Normen verstehen, dann sehen wir im "Sprechen" die Verwirklichung dieser Normen. Demzufolge ist Sprechen ohne Sprache undenkbar, da Sprechen eine an die sprachliche Norm gebundene Handlung ist.

Sprache tritt uns in unterschiedlichen Erscheinungsnormen entgegen. Nach der Art der Äußerung unterscheiden wir zwischen geschriebener und gesprochener Sprache. Die geschriebene Sprache unterscheidet sich von der mündlichen Form sehr stark. Der Schreibende hat die Möglichkeit, seine Gedanken zu ordnen und das Geschriebene den bestehenden Sprachnormen genau anzupassen; er kann den Text korrigieren, das Nichtpassende streichen usw.

Die Sprachwissenschaft war erst zu Beginn der sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts auf große Unterschiede zwischen der geschriebenen und gesprochenen Sprache aufmerksam geworden und begann die Unterschiede zu untersuchen.

Bei der Entwicklung der gesprochenen Sprache unterscheiden wir zwischen spontaner Rede, freier Rede und Manuskriptrede.

**Die spontane Rede** ist ein völlig unvorbereitetes, frei formuliertes Sprechen aus nicht gestellten, natürlichen Kommunikationssituationen.

**Die freie Rede** ist die Darbietungsform, bei der nach einer Stoffauswahl ein Stichwortzettel als Gedächtnisstütze angefertigt wurde, der Gedankengang selbst aber im aktuellen Redevollzug neu formuliert wird.

**Bei einer Manuskriptrede** wird der gesamte Redehalt wörtlich ausformuliert und dann vorgelesen.

Eine Erscheinungsform der gesprochenen Sprache ist **die Mundart**.

Unter Mundart versteht man die auf wenige oder gar einzelne Ortschaften beschränkte, landschaftlich gebundene Form der gesprochenen Sprache. In einer Landschaft gibt es mitunter viele Mundarten, die sich durch verschiedene Besonderheiten unterscheiden. Sie zeigen auch manche Gemeinsamkeiten. Solche Mundarten, die bei mancherlei Unterschieden doch wichtige Gemeinsamkeiten aufweisen, werden Dialekt genannt.

Unter Dialekt wird eine Sprache verstanden, die eine charakteristische landschaftliche Färbung aufweist. In diesem Sinne kann man vom bayrischen, schwäbischen, sächsischen oder pfälzischen Dialekt sprechen. Der Wert der Dialekte für die Kommunikation nimmt immer mehr ab. Der Dialekt wird zur Zeit vor allem noch von älteren Menschen verwendet. Die jungen Menschen, deren Eltern sich noch eines Dialekts bedienen, können noch Dialekt verstehen, ihn aber nicht gut sprechen.

Die herrschende Form der lebendigen Sprechsprache in weiten Gebieten des deutschen Sprachraumes ist die Umgangssprache. Die heutige deutsche Umgangssprache ist eine geschichtlich relativ junge Sprachform, die aus der Berührung von Hochsprache und Mundarten entstanden ist. Die Umgangssprache ist ihrem Wesen nach mündliches Verständigungsmittel.

Man unterscheidet drei Gruppen der Umgangssprache:

1. stark dialektisch gefärbte Sprechweise, die an die Mundart grenzt;
2. mittlere Gruppe, die im alltäglichen Umgang verwendet wird;
3. dialektfreie Sprechweise (fast "reine" Hochsprache).

Die Sprache der Gemeingeltung dokumentiert ihre höchste Formstufe in der Hochsprache (Literatursprache), die sich historisch entwickelt hat. Wir verstehen unter Hochsprache die Sprache der Gebildeten. Sie ist der Vollzug der allgemein verpflichtenden sprachlichen Ausdrucksformen, die in der Grammatik als Regelbuch niedergelegt sind. Eine der Hochsprache angemessene Aussprache heißt "Hochlautung".

Die Hochsprache findet zur Zeit nur selten Anwendung, etwa auf der Bühne im klassischen Drama und im öffentlichen Leben bei besonderen feierlichen Anlässen. Im allgemeinen ist die gesprochene Hochsprache jeweils nach der Mundart der betreffenden Sprachlandschaft und nach der sozialen Stellung, dem Bildungsgrad und der Individualität des Sprechers modifiziert.

## **5. Die Zweige der Phonetik**

Die Phonetik hat folgende zweige| die allgemeine Phonetik, beschreibende Phonetik, historische Phonetik, vergleichende Phonetik, kontrastive Phonetik, angewandte Phonetik. Von akustischen, physiologischen und funktionalen Standpunkten aus unterscheidet man folgende Aspekte in jedem Zweige der Phonetik: den akustischen, den artikulatorischen und den funktionalen Aspekte.

Die allgemeine Phonetik befasst sich mit den allgemeinen Gesetzmässigkeiten des Lautsystem der Sprachen. Sie ist ein Teilgebiet der allgemeinen Sprachwissenschaft.

Die beschreibende Phonetik erforscht das Lautsystem einer Sprache oder einer Sprachfamilie in ihrem gegenwärtigen Zustand. Sie untersucht synchronisch.

Die historische Phonetik untersucht die lautliche Seite einer Sprache oder einer Sprachfamilie in ihrer Entwicklung in Verlaufe einer längeren Etappe (diachronisch).

Die vergleichende oder die komparative Phonetik vergleicht die Lautsysteme von zwei oder mehreren verwandten Sprachen mit einander in ihrer Entwicklung.

Die kontrastive Phonetik untersucht die Lautsysteme von zwei oder mehreren verwandten (nicht verwandten) Sprachen synchronisch.

Die angewandte Phonetik untersucht die Möglichkeiten der Anordnung der Erkenntnisse und Ergebnisse der phonetischen Untersuchungen in verschiedenen Zweigen der Wissenschaften wie im Fremdsprachunterricht, in der Sprecherziehung, in der Logopädie, in der Synthese der Rede u.a.

## **Schlussfolgerung**

Während des Schreibens dieser wissenschaftlichen Arbeit haben wir vor allem kürzlich die Geschichte der Phonetik erläutert, außerdem haben wir die Rolle der Phonetik auch als interdisziplinäre Wissenschaft gegeben, außerdem haben wir versucht in dem Kapitel **Forschungsgegenstand der Phonetik** auf solche Fragen antwortet z.B

*Was untersucht die Phonetik?*

*Welche Aufgaben hat die Phonetik?*

*Was ist das Wesen der Phonetik?*

Also, die Phonetik hat folgende **Zweige**: **die allgemeine Phonetik, beschreibende Phonetik, historische Phonetik, vergleichende Phonetik, kontrastive Phonetik, angewandte Phonetik**. Mit allen Zweigen untersucht die Phonetik alle ihre Gegenstände auf historischen Entwicklung oder macht eine kontrastive Untersuchen zweier oder mehreren Sprachen, in der allgemeinen Phonetik werden allgemeine Gegenstände gegeben.

Zum Schluss kann man sagen, dass die Zweige der Phonetik hilft dem Sprachlernenden vielseitig, nicht nur als theoretisch sondern auch praktisch.

## LITERATURVERZEICHNIS

1. Awasbajew N. Phonetik der deutschen Gegenwartssprache. T., 1978.
2. Kosmin O.G., Bogomasowa T.S., Hizko L.I. Theoretische Phonetik der deutschen Sprache. M.: „Wy`sschaya S`kola“, 1990.
3. Zacher O. Deutsche Phonetik. L., 1969.
4. Норк О.А., Адамова Н.Ф. Фонетика немецкого языка. –М., 1977.
5. Sievers E. Grungzüge der Phonetik. Leipzig, 1991.
6. Lindner G. Einführung in die experimentelle Phonetik. Berlin, 1975.
7. Л.Р.Зиндер. Общая фонетика. Л., 1960.

## Internetquellen

1. [www.google.de](http://www.google.de)
2. [www.goethe.de](http://www.goethe.de)
3. [www.langenscheidt.de](http://www.langenscheidt.de)
4. [www.hueber.de](http://www.hueber.de)
5. [www.ids-mannheim.de](http://www.ids-mannheim.de)
6. [www.bverfg.de](http://www.bverfg.de)
7. [www.duden.de](http://www.duden.de)
8. [www.vrs-ev.de](http://www.vrs-ev.de)
9. <http://www.vein.hu/german/kontaktdeutsch.htm>
10. VON „<http://de.wikipedia.org/wiki/Linguistik>“